

# Barmherzige Schwestern des heiligen Vinzenz von Paul

## Gründung

Dekan Nikolaus Tolentin Schuler in Zams (Tirol) legte am 18. März 1811 den Grundstein für ein Krankenhaus, das er aus eigenen Mitteln erbauen ließ. Seine Nichte Katharina Lins, die seit den Anfängen im Haus Dienst getan hatte, wurde zu den Barmherzigen Schwestern des heiligen Vinzenz von Paul nach Straßburg geschickt und dort zur Krankenschwester ausgebildet. Nach Zams zurückgekehrt vermittelte sie den Pflegerinnen ihr Wissen und auch das Ideal der barmherzigen Liebe zu den Armen und zur Jugend. So entstand die «Kongregation der Barmherzigen Schwestern des heiligen Vinzenz von Paul in Zams», die seit 1835 nach der Regel der «Töchter der christlichen Liebe» lebt.

## Tätigkeit

Die Zamser Schwestern (tirolerisch «Zammer Schwestern») entfalteten in der Schulbildung eine bahnbrechende Tätigkeit. 1836 begann die Heranbildung von tauglichen Kandidatinnen zu Lehrerinnen in zweimonatigen Kursen. 1850 erfolgte erstmals ein einjähriger Bildungskurs, der später zweijährig und ab 1869 auf vier Jahre Bildungsdauer festgesetzt wurde. Die Chronik beginnt 1873. Für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen von ein paar Monaten wurde ab 1891 als Einjahreskurs, von 1926 bis 1955 als Zweijahreskurs geführt. Seit 1955 ist die Ausbildung dreijährig, seit 1965 vierjährig, seit 1985 fünfjährig mit Matura und heißt nun Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKI). Durch den Nationalsozialismus wurde am 20. Juli 1938 allen vom Mutterhaus errichteten Erziehungs- und Unterrichtsanstalten die Weiterführung untersagt. Am 1. Oktober 1945 erfolgte die Wiedereröffnung aller pädagogischen Einrichtungen.<sup>1</sup>

Im Laufe der Zeit waren die Schwestern an 112 Schulen tätig. Dazu kamen Filialen mit Armen- und Krankenpflege, Spitäler und Behindertenheime, Kindergärten (Kinderbewahranstalten) und Waisenhäuser, Asyle und Bildungseinrichtungen für Angestellte (Dienstbotenasyle und -bildungsinstitute), Näh- und Handarbeitsschulen (Industrieschulen). Oft hatten die Filialen mehrere der genannten Einsatzgebiete. In den Lebensläufen der in unserem Land tätig gewesenen Schwestern werden sie womöglich in Klammer erwähnt. Die Arbeit in den Bürgerheimen war keine leichte. Deren Bewohner waren vor allem Sozialfälle: Alleinstehende, Hilfsbedürftige, Verwahrloste, Trinker usw. Da zu den Bürgerheimen eine Landwirtschaft gehörte, kam dazu die Arbeit im Stall und auf dem Feld. Manche Filialen leisteten im Laufe der Zeit verschiedene Dienste, beispielsweise die beiden wiederholt erwähnten:

– Margaretinum in Innsbruck-Hötting: 1859 eröffnet, diente es der Erziehung und Ausbildung von Mädchen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es ein Kinder- und Studentenheim, 1950 ein Heim für Theologen; 1965 wurde die Stiftung Magaretinum dem Bischöflichen Ordinariat Innsbruck übergeben und wird als Religionspädagogisches Institut (RPI) für Tirol genutzt.

<sup>1</sup> Pädagogische Akademie Zams (Hg.): 150 Jahre. S. 15–44. – Im Dienst der Erziehung. S. 9–19.